

1. Vorbereitung

Nach der Positiven Rückmeldung für den Stipendiumsplatz ging es für mich zunächst darum zu klären, wie und wann Ich die anstehenden Prüfungen des laufenden Semesters an der Uni Bremen absolvieren könnte. Einige meiner Prüfungen vielen in den Zeitraum, in dem ich bereits in Südafrika gewesen sein würde. In einigen Fächern, insbesondere jene, die durch E-Klausuren geprüft wurden, wollte ich die Prüfung im nächsten Jahr nachholen. In meinen Schwerpunktmodulen (Rechnungswesen, Finanzen und Steuern) konnte ich nach Absprache mit meinem Professor eine mündliche Prüfung vorverlegen. Auf Grund der zeitlich unpassenden Semesterzeiten zwischen der Uni Bremen und der UFS Bloemfontein flog ich bereits einen Tag nach der letzten Prüfung in Deutschland los. Meine lehrenden Professoren zeigten sich allerdings, wie schon beschrieben, kooperativ. Schließlich handelt es sich um ein Partnerschaftliches Verfahren der Uni Bremen mit der UFS Bloemfontein. Als weitere Formalität in Deutschland musste dann nur noch der Flug gebucht werden, weiterhin lies ich mich beim Studentenwerk von den Kosten für das nächste Semesterticket befreien.

2. Formalitäten im Gastland

Was die Registrierung an der Universität in Bloemfontein, sowie die Suche einer Wohnung anging, wurden wir vom Personal beider Universitäten (Heim- und Gastland) gut unterstützt. Ich wurde ohne besonderes Mitwirken auf dem Campus der UFS untergebracht. Auch die Registrierung lief problemlos ab. Das Einzige, das mich stresste, war, dass einige Dokumente, die wir seitens der UFS erhalten sollten, sozusagen „just-in-time“ für die Vorlage bei der Südafrikanischen Botschaft (für das Visum) erhielten, für das wir selbige unbedingt benötigten.

Weitaus aufwändiger war es das Visum zu bekommen. Dafür ist Einiges an Papierkram nötig. Unter Anderem zahlreiche Gesundheits- und Finanzierungsnachweise. Eine genaue Liste kann auf der Internetseite der Botschaft eingesehen werden. Hier sollte man frühzeitig die Recherche beginnen, da einige Untersuchungen (z.B. Tuberkulose-Check) mit Wartezeiten beim Arzt verbunden sein können.

Ein Konto muss man in Südafrika nicht unbedingt anmelden. Zwar bekommt man auch als internationaler Student problemlos ein Konto, jedoch ist das eigentlich überflüssig, falls man über eine Kreditkarte (VISA, Mastercard) oder eine EC-Karte mit Maestro Chip verfügt. Beide Systeme werden quasi überall akzeptiert (an der Uni, in jedem Geschäft, in der Bank sowie an allen Bankautomaten). Als einzigen Nachteil könnte man hier die Gebühren erwähnen, die beim Bargeldabheben anfallen (in etwa 5€ pauschal). Wenn man aber Geld aus Deutschland auf ein Südafrikanisches Konto überweisen möchte, fallen allerdings ebenfalls Gebühren in ähnlicher Höhe an.

Erstmal an der UFS angekommen wird man von dortigen Mitarbeitern an die Hand genommen um alles Verbleibende (Zahlung der Unterkunft, Studentenausweis, Registrierung für die Kurse) zu erledigen. All diese Prozesse wurden gut betreut und laufen nach aus der Heimat bekanntem Schema ab. Hier drohen meiner Meinung nach keine Überraschungen.

3. Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule

Bloemfontein liegt inmitten Südafrikas und fernab jeglicher Küsten und dazu ca. 1000m über dem Meeresspiegel. Vom Flughafen wird man auf Bedarf von einem Shuttle Service abgeholt und direkt vor die Tür seiner Unterkunft kutschiert. Die Uni bildet innerhalb der Stadt ein großes Areal, welches komplett eingezäunt und rund um die Uhr überwacht ist. Um das Gelände der Universität zu betreten muss man seinen Studentenausweis vorzeigen, welchen man allerdings zeitnah und unkompliziert vom Personal der Universität zugewiesen bekommt.

Das Campusleben ist wesentlich reger als man es aus Deutschland kennt. Das liegt wohl vor allem daran, dass viele Studenten auf dem Campus leben. Die dafür vorhandenen Wohnräume heißen „Residence(s)“ und haben großen Zugehörigkeitscharakter. Jede Residence hat eigene Kleidungsstücke, Bräuche und Veranstaltungen. Einige Residence's sind nur für Jungen / Mädchen, andere sind gemischt.

Auf dem Campus befinden sich außerdem mehrere kleine Läden und Cafés, sowie eine Bank und ein Mobilnetzanbieter, was das Verlassen des Campus weniger notwendig macht und deshalb zusätzlich für mehr „Leben auf den Straßen“ sorgt.

4. Kurswahl/Kursangebot/- beschränkungen für Austauschstudierende

Wir bekamen die Möglichkeit, mit unserer Mitarbeiterin für Praxis- und Internationales der Uni Bremen in Kontakt mit ihrem Äquivalent an der UFS ein Learning Agreement zu vereinbaren, welches uns ermöglichte, die zu erbringenden CP's für das Semester komplett mit Kursen aus Südafrika abzudecken. Auch Pflichtkurse, die für dieses Semester eigentlich in Bremen vorgesehen sind, mussten nicht wiederholt werden, sondern wurden durch möglichst inhaltsähnliche Kurse an der UFS ersetzt.

Die Kurse der UFS ließen sich weit im Voraus (auf jeden Fall für ausführliche Planungen ausreichend) auf der Website der UFS aus dortigem Vorlesungsverzeichnis entnehmen. Vor Ort ergab sich dann noch einmal die Möglichkeit mit den Dozenten direkt in Kontakt zu treten um genauere Informationen über Inhalt und Ablauf der Kurse zu erhalten. Das Learning Agreement konnte in solchen Fällen angepasst werden, sollten sich durch diese näheren Informationen Änderungswünsche ergeben.

Jeder Kurs wird in Englisch angeboten und auf Grund der Tatsache, dass die wenigsten Südafrikaner Englisch als Muttersprache erlernen, wird meist ein angenehm verständlicher und sachlich angemessener Sprachstil benutzt. (schnörkellos aber so differenziert wie nötig)

Wer es geschafft hat, sich für ein Stipendium des DAAD zu qualifizieren, sollte meiner Meinung nach keine Schwierigkeiten damit haben, vom fachlichen Niveau und Lehrtempo der Lehrveranstaltungen her mitzuhalten.

5. Unterkunft

Der Wohnblock "JBM Annex" ist sehr gut ausgestattet. Um hier erfolgreich einquartiert zu werden musste ich nur ein Kreuz auf meinem Bewerbungsformular (Für den Stipendiumsplatz) setzen. Alles weitere erledigte die UFS für mich. Wir hatten eine gemeinsame Küche, sowie Heizkörper in jedem Zimmer, fließendes warmes Wasser und reichlich Platz. Außerdem ist es schön, auf dem Campus zu leben. Der Parkplatz vor unserem Haus, sowie die Ein- und Ausfahrten der Universität werden Tag und Nacht bewacht. Ich lebte zusammen mit 5 weiteren Studenten der Uni-Bremen, sowie 2 Studenten aus den Niederlanden und einem aus der Tschechischen Republik. Trotz der "hohen" Einwohnerzahl bietet die Unterkunft ausreichend Platz, um sich nicht in die Quere kommen zu müssen. Die Kosten beliefen sich auf unter 150€ im Monat.

6. Sonstiges

Wenn es zwei Dinge gibt, die ich besonders an Südafrika hervorheben möchte, dann sind es das Wetter und das Essen. Bis auf den Winter, der allerdings mit Temperaturen um die 15 °C am Tag ebenfalls mild ausfällt ist das Wetter in Bloemfontein einfach traumhaft. Im Sommer kann es zwar sehr heiß werden (um die 35 °C), dennoch empfand ich das Klima als im Vergleich zu Deutschland mehr als angenehm. Es gibt wenige bewölkte oder regnerische Tage. Die meiste Zeit im Jahr herrschen angenehme Temperaturen zwischen 20 und 30°C. Dazu ist die Luft meist wunderbar trocken und es weht ein leichter, erfrischender Wind: Traumhaft!

Auch das Essen verdient besondere Erwähnung. Gutes Fleisch (Freilandhaltung), vor allem vom Rind, ist in Südafrika wesentlich günstiger verfügbar als in Deutschland und wird daher auch oft und in allen Varianten angeboten. Neben den häufigen Grillveranstaltungen der Einheimischen (Braai) kann man auch in vielen (sehr sehr vielen) kostengünstigen und vielseitigen Restaurants davon kosten.

Was die Sicherheit angeht ist Vorsicht geboten. Man sollte den Campus am besten tagsüber nicht alleine verlassen und nachts gar nicht. Viele Gewaltdelikte werden in Südafrika nicht aufgeklärt und vermeintliche Straftäter sind daher nicht wirklich von Polizei und Justiz abgeschreckt. Am sichersten bewegt man sich in Arealen mit privatem Personenschutz, wie ihn die meisten sozialen Sammelpunkte (Kaufhäuser, Discotheken etc.) allerdings anbieten. Das Reisen mit ausgesuchten(!) Taxianbietern ist außerdem aus meiner Sicht sicher. Die Nummern können an der Uni erfragt werden.

7. Was ist tunlichst zu vermeiden?

Das sensibelste Gesprächsthema in Südafrika ist Rassismus. Obwohl niemand einem quasi Unbekannten unaufgefordert davon erzählen würde, kann man davon ausgehen, dass jeder Einzelne zu diesem Thema einen festen Standpunkt hat, der oft als unverträglich gegenüber anderen Gesprächspartnern einzuschätzen ist. Dementsprechend redet man selten darüber, und daran sollte man sich auch als „Tourist“ halten. Zwar genießt man als Gaststudent einen gewissen Welpen Schutz, sollte diesen jedoch nicht ausreizen. Sollte wirkliches Interesse an der Gesellschaft und der Politik des Landes bestehen, sollte man sich im Vorhinein informieren (der Wikipedia Artikel über Südafrika bietet ein sehr gutes Gesamtbild und verhindert viele Fettnäpfchen, zusätzlich sollte man wissen, was man unter Apartheid versteht). Selbst wenn man vorbereitet ist, sollte man diese Themen, eben Rassismus in Politik und Gesellschaft, am besten nur unter vier Augen ansprechen. Außerdem sollte man vorher schon das Gefühl gehabt haben, sich gut zu verstehen. Das Thema wird ununterbrochen von Politik und Boulevardpresse angeheizt und ist für viele Menschen ein wunder Punkt.

8. Nach der Rückkehr

Nach der Rückkehr in Deutschland muss nun nur noch das Transcript of Records (Zeugnis der UFS) zusammen mit dem ausgefüllten Learning Agreement beim Prüfungsamt eingereicht werden, damit die Kurse samt Noten in das heimische Zeugnis übertragen werden können.

9. Fazit

Über diesen Abschnitt könnte jeder, der sich seinen Aufenthalt zu Herzen genommen hat, ein Buch schreiben. Südafrika ist nicht wie Deutschland. Hat man einmal den Campus verlassen wird einem das schnell klar. Ich finde, dass sich diese Erfahrungen schlecht pauschalisieren lassen. Jeder geht anders damit um. Die Menschen in Südafrika haben schlimmere Sorgen, um es deutlich zu sagen. Das Land ist von politischen Unruhen geplagt, viele Menschen haben Angst um ihre Zukunft sowie den Zerfall ihres „Vermächtnis“. Es gibt große Ressentiments in der Bevölkerung, leider vor Allem zwischen schwarz und weiß. Auch die soziale Unterstützung des Staates ist nicht mit der in Deutschland zu vergleichen. Man bekommt keine Transferzahlungen, wenn man Arbeitslos ist. Viele Regierungsvertreter sind zudem korrupt und verschleppen viel Geld, das eigentlich für die Bevölkerung bestimmt wäre. Es ist eine beeindruckende und schockierende Erfahrung, eine Gesellschaft zu erleben, die aus unserer Sicht eigentlich gar nicht funktionieren dürfte, und es trotzdem irgendwie tut. Dennoch gibt es viel Leid zu sehen, vor dem man sich nur schwer verstecken kann. Das sollte man wissen, bevor man sich für eine Reise in dieses Land entscheidet.